



Am 27. Jänner 2000, wenige Wochen vor seinem 80. Geburtstag, starb Friedrich Gulda.

Gulda, der Pianist von Weltruf. Gulda, der nackt auftrat – wenn auch nur im Fernsehen. Gulda, der öffentlich brüskierte, gegen vernagelte „Klassik-Trottel“ anrannte, der sein Publikum selbst bestimmen wollte. Gulda, der unbeirrbar Grenzen überwand, wo andere sie unermüdlich aufbauten.

Gulda, das bedeutete Aufbruch in einem Österreich, das stets versuchte, die Unbequemen zu ignorieren oder in der Umarmung zu erdrücken.

Seine Plattenaufnahmen schreiben bis heute Musikgeschichte, die Diskussion über ihn verbindet und verfeindet, Jazz- und Klassikliebhaber beanspruchen ihn für sich. Doch er gehört(e) niemandem ...

FRIEDRICH GULDA – ICH-THEATER ist die akribische Spurensuche, bringt Vergessenes wieder zum Vorschein, erzählt Unbekanntes von den wichtigen Karrierestationen dieses eminenten Künstlers, verknüpft die Erinnerungen von Interpreten und Zeitgenossen, künstlerischen und privaten Weggefährten und Gefährtinnen.

„Beethoven ist die Absolution, die Vergebung für Sünden wie *Paradise Island* und andere Kompositionen. Was die Kritiker als Parameter der Kompetenz erkennen, wie etwa die manuelle Geschicklichkeit, ist Guldas Beethoven förderlich ...“

„Die Maske ist also nichts weniger als Provokation, sie ist Möglichkeit zum Identitätswechsel. Gulda wählt für die Kompositionen verschiedener Genres niemals ein Pseudonym. (...) Die Maske verbirgt die Nacktheit. (...) Guldas Golowin ist die Auseinandersetzung mit der Heimatstadt: Gulda: **Ich kann Wien vieles nicht verzeihen, unter anderem die Art und Weise, wie man hier Mozart behandelt hat.**“

Fotos von F. Gulda: Nöbauer



Irene Suchy, geboren 1960 in Wien, ist Musikpublizistin, Mitarbeiterin des ORF und Lektorin an der Universität Wien. Sie ist hervorgetreten mit musikwissenschaftlichen Forschungen zum NS-Exil und zur abendländischen Musik in Japan, zum Mäzenatentum in Wien nach 1900 und zur österreichischen Musikgeschichte der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, zuletzt mit dem ersten Band der Otto M. Zykan-Werkausgabe. In ihren Buch- und Ausstellungsprojekten arbeitet sie mit großer Sachkenntnis und detektivischem Spürsinn verschüttete Geschichte und unterdrückte Geschichten auf, kämpft sie leidenschaftlich gegen die Wahrung des scheinbaren wissenschaftlichen Besitzstandes.

